

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 82 (1956)  
**Heft:** 9  
  
**Rubrik:** Philius kommentiert

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die Narrenzeitungen der Fasnachtszeit sollten Verhältnisse und Personen glossieren und zwar mit den Mitteln von Ironie, Witz und Satire. Es wäre Gelegenheit vorhanden, einmal im Jahre dort humorvoll zu sein, wo man das ganze Jahr auf Humor verzichten muß; dort einmal mit lachenden Ironien Menschen und Einrichtungen aufs Korn zu nehmen, wo man während des Jahres lediglich politisch-polemisch oder boulevardblattmäßig-angrifflich war. Diese Zeitungen könnten zu einer Wohltat werden, wenn sie von befreienden Humoren wären.

Aber sie sind es nicht.

Sie sind hämisch und vulgär.

Diejenigen, die diese Fasnachtszeitungen herstellen, sind keine wahren Satiriker. Keine *hommes de lettres*, die ihren Angriff auf Personen oder Zeitverhältnisse in die Sprache des Humors kleiden, und die mit dem guten Bonmot, dem sinnvollen Kalauer und der lachenden Zweideutigkeit arbeiten. Es sind nicht Leute, die Literatur im Blut haben und die gute Formulierung dazu verwenden, die Dinge zu persiflieren und mit den Pfeilen eines hellen Sarkasmus anzugreifen.

Unser Fasnachtshumor geht in Holzschuhen. Den Schreibern geht es weniger darum, humoristisch zu schreiben, als vielmehr darum, niederste Instinkte abzureagieren. Man greift einen Prominenten nicht an, um seine Schwächen witzig herzuzeh-

men, nein, man will sich an ihm rächen. Solche Zeitungen sind oft nichts anderes als Möglichkeiten, unter dem Deckmantel des Humors Mitmenschen, die man nicht mag oder mit denen man abrechnen will, zu verunglimpfen. Daher hat dieser Humor dann immer etwas unsauberes, auf dem Grunde dieser Karikaturen liegt nicht lächelnde Ironie, sondern der schmutzige, unappetitliche Bodensatz des Ressentiments. Diese Fasnachtskarikaturen gehen auch zumeist hart an Beleidigung und Ehrverletzung vorbei und die Wege dieses Humors laufen immer etwas auf den Gerichtssaal hin.

Zumeist wird nicht die bestimmte charakteristische Schwäche eines Prominenten glossiert, nein, man will die ganze Person erledigen. Ich las einen halbwegs muntern Angriff auf einen Bundesrat, in dem eine bestimmte Verordnung dieses Departementsvorstehers aufs Korn genommen wird. Halbwegs wär's munter gewesen ... wenn nicht zum Schluß auf schnoddrig-dummdreiste Weise diesem sonst ehrenwerten Magistraten kurzerhand der ... Rücktritt nahegelegt worden wäre. Das ist nicht Humor mehr, das ist versteckte Politik. Das ist nicht Karikierung bestimmter Schwächen eines Prominenten, das ist «robuste Erledigung».

Das ist es gerade: der schweizerische Fasnachtshumor hat keinen Charme. Er will nicht andeuten, nicht zwischen den Zeilen angreifen, er will böswillig herunterreißen, will erledigen, will umbringen. Dieser Fasnachtshumor in den Gazetten bleibt solange humorlos, als er von Leuten geschrieben wird, die nicht das Instrument der witzigen Sprache beherrschen.

Es gibt eine alte Wahrheit: sobald man die Sprache beherrscht, beherrscht man auch den Humor besser. Nur wer nicht schreiben kann, bleibt im Humor handgreiflich und grobschlüchtig.

